

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 1

Artikel: Die Neujahrsnacht des Herrn von Ziegenhausen
Autor: Meyenburg, Leo v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-448399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Elektrische Anlagen

Papierhandlung 1446
Rosenstiel & Co., Zürich
Telephon Nr. 4613 — **Stauffacherplatz** — Telegr.-Adr.: Papierlager
verkaufen so **feine Papeterien** zu ganz
lange Vorrat billigen Preisen

Auskunftei Prudentia A.-G., Zürich I
Telephon 1902 **Rüdenplatz 2** Gegr. 1894

- I. **Auskunftsabteilung:** 1. Handelsauskünfte. 2. Privatauskünfte mit rein gesellschaftlichem Interesse.
II. **Inkassoabteilung:** Gültliches und rechtliches Inkasso. Durchführung von Nachlassverträgen und Konkursen.

Unser Name ist eine Garantie.

Die Neujahrsnacht des Herrn von Siegenhausen

Von Leo v. Neuenburg

Herr von Siegenhausen machte jedesmal, wenn ein altes Jahr zur Neige ging, seine Lebensbilanz, erteilte sich dann fünf Minuten vor Tagesende die Absolution und trat, erleichtert von der Last der alten Sünden, mit einem tollen Sprung in das neue Jahr. Es war gerade am 31. Dezember, 9 Uhr abends, und Herr von Siegenhausen war gerade dabei, sein Leben zu rekapitulieren und dachte: Was habe ich von meiner Taufe zurückbehalten? Eigentlich nichts als eine ausgesprochene Vorliebe für Pralinenes. Weiter nichts? Nein, weiter nichts. Und von der Schule? Lügen hab' ich gelernt, Schreiben und Lesen und auch das Rechnen und das Schlafen. Nun, ohne schreiben wäre ich schließlich ausgekommen, gelesen habe ich auch seit meiner Schulzeit nicht viel, gerechnet habe ich nie, bleibt das Lügen und das Schlafen. Weiter nichts? Nein, weiter nichts. Dann kam die Konfirmation. Die Konfirmation? Nun, seither trage ich lange Hosen. Weiter nichts? Nein, weiter nichts. Kurz darauf verliebte ich mich zum ersten Mal in ein weibliches Wesen. Ziel ist mir auch davon nicht übrig geblieben; ein gutes blaues Mal an der Rückenbahn und schlechte, roßige Verse und das ist alles. Ein Jahr hierauf machte ich mein erstes philosophisches System; und was ist mir davon übrig geblieben? Gar nichts. Gar nichts? Nein, gar nichts. Wieder ein Jahr darauf trat ich als immatrikulierter Student meine Studien an und lernte wissenschaftlich denken. Und was ist dabei herausgekommen? Nun, ein paar satirische Gedichte. So? Ja. Und beim wissenschaftlichen Denken? Auch ein paar satirische Gedichte. Ist das alles? Ja, das ist alles. — Was ist aber alles nicht sehr viel, dachte Herr von Siegenhausen und schaute beschämt auf das Bild seines Ahnen, das von der Wand auf ihn heruntergeschaut, viel weniger als „Er“! „Er“ war Randausmann vom Kanton Siegenhausen gewesen und Hofrat seiner katholischen Majestät, hatte von der französischen Majestät eine goldene Kette bekommen und vom kaiserlichen Aladeo dei Macheroni ein Hauptmanns-Brevet. Nun, und was war von allem dem übrig geblieben? Was? Ein wenig Pergament, denn die Kette eßfisierte nicht mehr. Herrn von Siegenhausen wurde es plötzlich schweiß in seiner Weltanschauung und er dachte: Wenig, wenig, sehr wenig. Darauf öffnete er seine Schublade und kramte erragt in ihr herum, etwas zu finden, das etwas wäre. In der Schublade lagen Briefe, blaue, roßige, wohlriechende, schwarzberänderte, und Rechnungen, Bänder und Silberpapier, zerbrochene Pfeifen und

ein Dienstbüchlein. Alles das erinnerte ihn an eine Zeit, einen Ort und einen Namen, an etwas bestimmtes, wobei er sich etwas bestimmtes denken mußte; aber alles war vorüber und wie von der Taufe, dem philosophischen System und dem Ahnen war nichts übrig geblieben als ein wenig Papier und ein bitter-süßer Geschmack nach Vergänglichkeit. Da sprang Herr von Siegenhausen wahnfinnig auf und schrie: „Alles vergeht, nur das Papier ist ewig! Was hilft's dann, daß ich Herr von Siegenhausen bin? Ich will nicht mehr Herr von Siegenhausen sein, ich will nichts mehr wissen von der Zeit, den Jahren und den Tagen, ich will mich selbst vergessen, auch will ich nicht wissen, daß es Neujahr ist, noch welche Stunde es schlägt,“ und er warf den ganzen Plunder in den stummen Kachelofen und ein Wonnegefühl berauschte ihn beim Anblick der Stammen, die sind und doch nicht sind. Dann machte er sich daran, sich zu vergessen und auch das Neujahr war. Zu diesem Zwecke machte er folgendes:

Er zog das Nachthemd seiner verzeigten Tante Mathilde an, bei der er wohnte, und band sich ein roßiges Band um die Lenden, flog auf den Tisch und rief: „Ich bin unvorsichtig wie die Blässe dieses Nachthemdes, und meine Unvorsichtigkeit ist roßig wie dieses Band.“ In diesem Augenblicke aber erschallte aus dem Nachbarhause ein übermütiges Lachen, das ihn wieder daran erinnerte, daß es Neujahr war. „Teufel,“ schrie Herr von Siegenhausen, „ich will nichts mehr wissen, auch nicht, daß es Neujahr ist.“ Und er schloß die Türen, setzte sich an sein Harmonium und sang 6 Kirchenlieder aus der Osterzeit und 20 Operettencouplets; dann sang er 15 Frühlinglieder, 20 Sommerlieder, 10 Wiegeliieder, 25 Abendlieder und 36 ein halb Morgenlieder. Als er gerade die Hälfte des 37. Morgenliedes sang, und nicht mehr mußte, wo, wie und wann er lebte, fiel sein Blick unglücklicherweise auf das Bild seines Ahnen, das ihn wieder daran erinnerte, daß er Herr von Siegenhausen war. Und es war ihm, als höre er den Ahnen folgendes sprechen: „Lieber Sproß von Siegenhausen, es schickt sich doch nicht für einen Siegenhausen, am Neujahrsabend Osterlieder zu singen und gar Operettencouplets dazu. Gänzlich unschicklich aber für einen Siegenhausen ist es, das Nachthemd seiner Tante Mathilde anzuziehen und nun gar mit einem roßigen Bändchen um die Lenden, was die Tante Mathilde ja selbst nie tut. Und was würden die eigenösslichen Familien dazu sagen, die Budmer-von Guggisberg und die Guggisberg-von Budmer, und die Wücher-von Wücher und die Wücher-von Budmer und die Budmer-von Wücher und gar die Schuhlheß-von Kirchberg, wenn sie wüßten, daß du

neue, sowie ergänzende Erweiterungen und Umänderungen. Reichhaltiges Lager in Beleuchtungs- und Heizkörpern. Techn. Beratungen und Kostenvoranschläge gratis. Ratenabzahlungssystem des E. W. Z. Es empfiehlt sich 1414
Jakob Kowner, Elektr.-Ing., Zürich
8 Torgasse 8
KonzeSSIONIERT v. d. kant. und städt. Elektrizitätswerk.

Mit dem Vacuum-Waschapparat
+ Patent +

„So – Wasch“

erzielen Sie bei höchster Schonung
blendendweiße Wäsche
in kürzester Zeit.

Keine filzige Wollwäsche mehr!
Müheleses, angenehmes Arbeiten!
Ersparnis
an Zeit, Geld und Flickarbeit!
Ersatz für teure Waschmaschinen!
Zu beziehen vom Generalvertrieb für die Schweiz:

F. Waser, Zürich 8
Klausstrasse 19 (Seefeld). Tel. 3307
oder dessen Vertreter.
Preis Fr. 9.—



Osterlieder am Neujahr singt und Kirchenlieder mit Operettencouplets zusammen? Und wenn gar deine Kusine Marta wüßte, daß du das Nachthemd deiner Tante Mathilde angezogen hast? — „Teufel!“ schrie der junge Herr von Siegenhausen, „was hab' ich mit den Siegenhausen und den Guggisberg zu tun.“ Und er tauchte einen breiten Pinsel in das Tintenfaß und strich dem glattrasierten Gesicht des Ahnen einen wilden Bart an, daß er ausah, wie ein Kompromiß von protestantischem Pfarrer und Opium-Symbolisten. Darauf warf er ihm einen Band futuristischer Gedichte an seine Patriziernase, fiel in einen Lehnstuhl und las aus einem Bande eigenösslicher Lyrik. Da er aber nach dem ersten Gedicht eigenösslicher Lyrik schon in tiefen Schlaf gesunken war, fiel der Band eigenösslicher Lyrik auf den Boden und Herr von Siegenhausen in einen wunderbaren Traum. Ihm träumte, er sei nicht mehr Herr von Siegenhausen, sondern ein weißes Nachthemd, das durch den Weither flog und das Band sei die roßige Ewigkeit der Unvorsichtigkeit. Es war weder Abend noch Morgen und keine Natur malte ihm die Jahreszeiten vor. Kein bedrucktes Papier gab es mehr, und auch keines, das noch bedruckt werden konnte. Kein Hinten und Oben eßfisierte mehr und auch kein Unten und Vorne; keinen Kultur-Morgen und keinen Kultur-Morgen, keine Lateiner und keine Pangermanisten. Keinen Maurice Barres und keinen Treiltschke; auch keine Kriegerstube mehr, nicht einmal den der Heilsarmee, keine Generale, nicht einmal einen neutralen. Nur ein ewiger, leiser Wind, der ihn sanft aufblies, und er fühlte die göttliche Leere fast so leer, wie ein Luftspiel von Schöndhan, und auch das überirdisch Hohle fast so hohl, wie ein helvetischer Alpenroman. Er flog im Staume der absoluten Vergessenheit durch die Himmel, in denen keine Götter mehr waren und entfloß dem Dasein, wie der Dampf einer Kasernen-Waschküche. Dabei war ihm so angenehm zumute, daß er nicht einmal auf den Gedanken kam, ein Gedicht über seinen Zustand zu machen oder Keife-Eindrücke für die Zürcher Zeitung; ja es fiel ihm nicht einmal ein Witz für den Nebelspalter dabei ein. Nur einmal war der Glückliche an etwas vorbeigefahren, was ihm mit der Zahl Zwölf zusammenzuhängen schien. Er hatte zuerst geglaubt, es seien die zwölf christlichen Apöfel, die der Welt mit zwölf Kanonenschüssen die neue Kultur brächten; dann aber war alles wieder still geworden und Herr von Siegenhausen war als ätherisches Femd durch den Weither der Unvorsichtigkeit in das neue Jahr hinübergetorkelt. Dies war die schönste Neujahrsnacht, die Herr von Siegenhausen erlebt hatte, und heute noch ist er der eigenösslichen Lyrik, die ihn in so tiefen Schlaf verfiel hatte, dankbar und wird es sein bis an das Ende seiner Tage. Amen!